

Zur Sache: 1989 – jubeln bis zur Besinnungslosigkeit?

Wolfgang Niess

1989 wird ein gewaltiges Jahr werden. Das ganze Jahr ein Jubiläumsjahr. 2000 Jahre Bonn, 200 Jahre Französische Revolution, 50 Jahre Zweiter Weltkrieg, 40 Jahre Bundesrepublik Deutschland und so weiter. Der Aufwand ist enorm.

Die Franzosen haben ihren gigantischen Erinnerungszirkus längst anlaufen lassen. Und auch die Bonner haben mit den Feiern schon begonnen – mehr als 70 Veranstaltungen müssen schließlich untergebracht sein in einem Jahr, das nur 365 Tage hat. Auch ein Festbuch – 65 Autoren auf 350 Seiten – liegt schon vor. Man muß sich in Bonn wohl besonders beeilen, denn die Feierlichkeiten zu *40 Jahre Bundesrepublik sind Bonn 2000* hart auf den Fersen. Und mit dem Aufwand, den die Republik treibt, kann die Provinzstadt am Rhein kaum mithalten. Etwa 40 Millionen lassen sich Bund und Länder das Spektakel kosten – für jedes Jahr eine Million gewissermaßen. Rund 180 Veranstaltungen sind geplant, vom Staatsakt über Symposien bis zum *Bürgertag mit Bundesfest*. Wer da am Ende immer noch nicht begriffen hat, daß wir Grund zum Feiern haben, dem

ist nicht zu helfen. Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann hat uns das ja schon vor einem Jahr ins Stammbuch geschrieben. Vor allem den Jüngeren, so Zimmermann, seien wir schuldig, nach 40 Jahren Bilanz zu ziehen: *Wir müssen ihnen bewußt machen, was wir in diesen 40 Jahren auf die Beine gestellt haben. Es kommt doch nicht von ungefähr, daß man uns im Ausland mit großer Achtung begegnet. (...) In einer Zeit, in der so vieles miesgemacht wird, können wir mit Stolz auf unsere Leistungen schauen.*

Sollte es damit zusammenhängen, daß man Veranstaltungen zu einem anderen Jubiläum mit der Lupe suchen muß? Stolz stellt sich nur schwer ein, wenn man an die Leistungen der Deutschen Wehrmacht vor Warschau denkt, – von den Leistungen der Einsatzgruppen bei Massenerschießungen ganz zu schweigen. Böse Zungen behaupten ja, Friedrich Zimmermann habe lange nachdenken müssen, wie sich am besten die Erinnerung an den Beginn des Zweiten Weltkrieges vermeiden lasse – ständig diese Nestbeschmutzung –, bis ihm der rettende Gedanke kam, 40 Jahre Bundesrepublik zum Thema zu machen. Rechtzeitig, schon vor zwei Jahren, hat er dem Kanzler einen entsprechenden Brief geschrieben, *und er ist sofort dieser Anregung gefolgt.*

Vielleicht muß man sogar die Zahl der Jubelveranstaltungen in diesem Zusammenhang sehen. Bei so viel Aufwand für *Bonn 2000* und *Bundesrepublik 40* bleibt für anderes keine Zeit. Nicht einmal Luft zum Atemholen. Kein Raum, wirklich nachzudenken. Jubeln bis zur Besinnungslosigkeit statt Erinnern und Bedenken.

Was wir da erleben, ist die vollständige Pervertierung des historischen Gedankens. Die Besinnung auf die eigenen Wurzeln soll in einer sich rasch verändernden Welt Klarheit und Sicherheit über die eigene Identität schaffen. Der Andrang bei historischen Ausstellungen und die wachsende Zahl von Museen zeigen, wie wichtig diese Aufgabe ist. Und nun wird das Jahr zu einer Ansammlung von Jubiläumsdaten gemacht, ein gigantischer Rummel wird in Szene gesetzt, und die zunächst vielleicht noch interessierten Zeitgenossen werden bis zur völligen Erschöpfung und Atemlosigkeit von Jubiläum zu Jubiläum gehetzt, von Termin zu Termin. Alle Attacken der Sozialreformer zu Beginn der 70er Jahre hat die historische Rückbesinnung, die historische Bildung überstanden. Es wird die Umarmungstaktik der Zimmermänner sein, an der das geschichtliche Bewußtsein zugrunde geht.

Das Titelbild zeigt die Giebelansicht des Gebäudes Hafenmarkt 10 in Esslingen, eines der ältesten Fachwerkhäuser in der ehemals freien Reichsstadt. Dieses Gebäude ist im vergangenen Jahr mit dem Peter Haag-Preis des Schwäbischen Heimatbundes ausgezeichnet worden (vgl. die Seiten 26 ff.).

